

Inhalt

<i>INSM & Co.</i>	6
Beitrag zur Bewußtseinssteuerung	6
Fortgesetzte Aktivitäten	8
<i>Die INSM - Auftrag und Aufbau</i>	10
Allgemeiner Aufbau	11
Das System der Botschafter	15
Lehrer als Multiplikatoren	20
<i>Politische Ziele der INSM</i>	25
»Vision-D«.....	26
»Chancen für alle«.....	27
Neoliberalismus als Leitideologie	33
<i>Medien und Interessenvertretung</i>	36
Das Problem: PR im Journalismus	36
Der gordische Knoten	44
<i>Kooperationen mit den Medien</i>	47
»Integrierte Kommunikation«	47
Pflegeversicherung	50
Die ganzseitigen Anzeigen der INSM	51
<i>Ranking-Studien</i>	54
»Merkelmeter«	55
Städteranking und Bundesländeranking	62
Unicheck	66
Bildungsmonitor	69
<i>INSM und die Bundeszentrale für politische Bildung</i>	80

INSM-Botschafterin Döttling: »Gewerkschaftlicher Lobbyismus«	80
»Klassiker der Ökonomie« - eine Buchrezension.	81
<i>Die INSM und die Politik</i>	86
INSM-Kanzlerin Merkel?.....	86
<i>Die INSM in den Medien</i>	90
Sind Sie von Attac bezahlt?.....	90
<i>Die INSM im Internet</i>	93
»Transparenz« nur auf der Homepage	93
Soziale Netzwerke und Internetdienste	96
Einstieg in Arbeit	97
Wohlstandsbilanz Deutschland.....	99
Die INSM bei Wikipedia.....	103
<i>Aktionen der INSM 2009</i>	104
Soziale Marktwirtschaft macht's besser.....	104
Deutschland 24/30	106
<i>INSM 2010: Auf nach Berlin!</i>	109
Der Deutschland-Check der INSM	112
Kampagne zur Mehrwertsteuerreform	114
Haushaltskonsolidierung und Subventionsabbau.....	116
Vollbeschäftigung	121
<i>Die INSM als Ideenagentur?</i>	127
INSM als interessengebundene Ideenagentur?	127
INSM als Lobbygruppe?	128
<i>Literatur zur INSM</i>	130
Rudolf Speth über die INSM	130
LobbyControl (www.lobbycontrol.de/).....	131

NachDenkSeiten (http://www.nachdenkseiten.de/)	132
INSM-Watchblog (http://insmwatchblog.wordpress.com/)	133
Christian Nuernbergk über die INSM.....	133
Buchkapitel in »Die Strippenzieher« über die INSM	134
<i>Weitere Initiativen, Ideenagenturen und Kampagnen</i>	137
Eliten-Kampagne: Du bist Deutschland.....	137
Interessenorientierte Ideenagentur: Die Stiftung Marktwirtschaft	150
»Reform der Reformfähigkeit«: Der Konvent für Deutschland	153
<i>Bilanz und Ausblick</i>	164
Die INSM.....	164
Kampagnen von oben	165
Die Verschwörungstheorien.....	167
Was bleibt zu tun?	170
<i>Literatur- und Quellenverzeichnis</i>	173
Monographien und Sammelbände	173
Zeitungen und Zeitschriften	175
Studien und Artikel aus dem Internet	176
Internetquellen.....	180
<i>Anhang 1: Personen</i>	183
Die Botschafter und Berater der INSM.....	183
Konvent für Deutschland	188
Stiftung Marktwirtschaft.....	190
<i>Anhang 2: Veröffentlichungen der INSM</i>	192
<i>Anhang 3: Kriterien des Merkelmeters</i>	193
<i>Personen und Stichwortverzeichnis</i>	196

INSM & Co.

»Das muss man doch vielleicht ändern können, dass das, was wir als notwendige Reform erkennen, auch von den Mitbürgern als eine positive Reform akzeptiert wird«¹, sagte der frühere Pressesprecher von Gesamtmetall, Werner Riek, anlässlich von Umfragezahlen, nach denen die Menschen in Deutschland immer noch stärker dem Staat als dem Markt vertrauen. Dieser Wunsch, das zu ändern, mündete in die Gründung der »Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft« (INSM), welche von der Werbeagentur Scholz & Friends erfunden und von den Arbeitgeberverbänden der Metall- und Elektroindustrie finanziert wird. Inzwischen ist die INSM ein breit angelegtes Kampagnen-Instrument, welches auf verschiedenen Klaviaturen der Öffentlichkeitsarbeit spielt.

Wie stark diese Initiative auch in die Politik hinein wirkt, verdeutlicht das Beispiel des »Kompetenzteams«, mit dem Angela Merkel im Wahlkampf 2005 zur Bundestagswahl antrat. Als sie ihr Team präsentierte, verwies sie darauf, daß der für Finanzen zuständige Paul Kirchhof von der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft als »Reformer des Jahres« und der ebenfalls dem »Kompetenzteam« angehörende Peter Müller von der INSM als »Ministerpräsident des Jahres« ausgezeichnet worden sei. Selbstverständlich erläuterte Angela Merkel bei der Präsentation ihres Teams und bei der Betonung dieser »Auszeichnungen« nicht die Hintergründe der INSM.

Beitrag zur Bewußtseinssteuerung

Weitere vergleichbare Initiativen, Konvente und Kampagnen wurden gegründet, darunter der BürgerKonvent, der *Konvent für Deutschland* und die Medienkampagne »Du bist Deutschland«. Diesen Aktionen ist gemeinsam, daß sie einen Beitrag zur Bewußtseinsveränderung bei der Bevölkerung bewirken wollen und all diese Aktionen Gründungen »von oben« sind. Die Gründer und Protagonisten dieser Bewegungen kommen nicht aus der breiten Bevölkerung, sondern zählen eher zu den Eliten. Sie kommen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien und sind davon überzeugt, daß sie wissen, was gut für Deutschland ist. Ganz offen hat dies auch Holger Jung von der Werbeagentur Jung von Matt gesagt, als er in einem Interview mit der taz die Hoffnung äußerte, mit der Kampagne »Du bist Deutschland« etwas für die »Bewußtseinssteuerung« der Bevölkerung geleistet zu haben.²

¹ Zitiert nach: Müller, Albrecht 2006: Machtwahn, S. 308

² vgl. Grimberg, Steffen: »Da ist etwas losgetreten« in taz online 28.01.2006

Mit welcher Einstellung die Erfinder und Macher solcher Kampagnen einer kritischen Öffentlichkeit gegenüberzutreten, dokumentierte die in Weblogs veröffentlichte Mail Jean-Remy von Matts, in der er die Kritiker der Kampagne angriff und seine Sicht auf die Kampagne sowie seinen Umgang mit Kritik an dieser Kampagne offenlegte.³

Aktionen und Initiativen wie den genannten ist der Einsatz für eine ganz bestimmte Politik gemeinsam, die auf mehr Entstaatlichung und Verantwortung für den Einzelnen abzielt. Dabei operieren die Initiativen mit Hilfe der Medien und auch des neuen Mediums Internet.

Ein weiteres zentrales Thema dieses Buches wird auch eine ungute Entwicklung im Journalismus sein, der unter anderem von dem »Netzwerk Recherche« diskutiert und kritisch beleuchtet wird, nämlich die Vermischung von Öffentlichkeitsarbeit (Public Relations, PR) und Journalismus zum PR-Journalismus.⁴

Werden Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit miteinander vermischt, wird es für den Leser immer schwieriger zu unterscheiden, ob er es bei einem journalistischen Beitrag tatsächlich mit einer journalistisch sauber recherchierten Meldung zu tun hat oder aber ob es sich um mediengerecht aufbereitete Informationen handelt, deren Absender ein bestimmtes Eigeninteresse an der Verbreitung hat⁵.

Auf der anderen Seite arbeitet diese ungute Entwicklung in den Medien den Machern solcher Kampagnen in die Hände. So profitiert die INSM davon, daß sie ihre Botschaften leichter in den Medien plazieren kann, weil die Medien vorproduzierte, preiswerte oder kostenlose Beiträge gerne übernehmen. Und wie leicht sich die Medien in Deutschland auch gleichschalten lassen, dokumentiert die Kampagne »Du bist Deutschland«, an der sich 25 der größten Medienhäuser inklusive des öffentlich-rechtlichen Rundfunks beteiligten und die entsprechenden Botschaften transportierten.

Dennoch liegt auch Hoffnung im Internet: In den Weblogs und auf Internetseiten werden solche Kampagnen und Aktionen kritisch diskutiert. Die NachDenkSeiten von Albrecht Müller und Wolfgang Lieb sind der Versuch, eine Gegenöffentlichkeit zur neoliberalen Dominanz in Politik und Medien aufzubauen. LobbyControl setzt sich als Teil eines Netzwerks dafür ein, daß mehr Transparenz und verbindliche Regeln hinsichtlich des

<http://www.taz.de/index.php?id=archivseite&dig=2006/01/28/a0193> (10.08.2009)

³ unter anderem hier veröffentlicht:

http://www.jensscholz.com/2006_01_01_archive.htm#113766985314639192 (27.08.2009)

⁴ <http://www.netzwerk-recherche.de/> (27.08.2009)

⁵ vergleiche hierzu auch: Speth, Rudolf und Thomas Leif 2006: Lobbying und PR am Beispiel der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft. S. 310f.

Lobbyismus etabliert werden. Dies ändert indes nichts an der Schieflage bei den finanziellen Mitteln: Der INSM stehen jährlich rund 8.8 Mio. Euro für ihre Kampagnen zur Verfügung und nach eigenen Angaben wurde die Aktion »Du bist Deutschland« im Kampagnenzeitraum der ersten Welle durch die Medienhäuser mit Werbeflächen und Werbezeit im Gegenwert von rund 33 Mio. Euro unterstützt.

Fortgesetzte Aktivitäten

Wenngleich ursprünglich geplant war, die INSM nur bis zum Jahr 2009 bestehen zu lassen, war es in der Tat schlicht unwahrscheinlich, daß die INSM im Januar 2010 einfach verschwinden würde. Daß sich die zahllosen Internet-Domains, die Zusammenarbeit mit verschiedenen Printmedien und das Netz der Botschafter einfach in Luft auflösen würden, war einfach nicht zu erwarten. Und in der Tat geht es weiter mit der INSM, auch wenn deren Koalition der Herzen, also die schwarz-gelbe Koalition, jetzt die Bundesregierung stellt.

Es sei weiterhin notwendig, für die soziale Marktwirtschaft zu werben, befanden die Metallarbeitgeber, und verlängerten die INSM um weitere fünf Jahre – vermutlich nicht zum letzten Mal.⁶

Auch der *Konvent für Deutschland* hat im Jahr 2010 eine neue Broschüre herausgebracht und setzt seine Kampagne zum Umbau der demokratischen Grundlagen unseres Staates fort. Neue Mitglieder sind dem Konventkreis beigetreten, was zeigt, daß auch der *Konvent für Deutschland* weiterhin tätig ist. Diese beiden Einrichtungen sind wohl in der Tat jene mit der größten Kontinuität.

Jedoch hat sich seit 2005/2006, als über die INSM auch in den Medien viel berichtet wurde, einiges geändert. Die Aufmerksamkeit hinsichtlich solcher interessengebundenen Ideenagenturen ist sichtlich zurückgegangen. Auch auf den Internetseiten von LobbyControl und den NachDenk-Seiten von Albrecht Müller und Wolfgang Lieb wird nur noch selten über die INSM & Co. geschrieben. Und doch zählen diese Seiten somit zu den wenigen, die eine kritische Berichterstattung über die INSM und vergleichbare Einrichtungen nicht aufgegeben haben. In den Medien wird kaum noch kritisch berichtet, und so kann die INSM ungestört ihre Anzeigen schalten und ihre Botschafter Kommentare in den einschlägigen Printmedien schreiben lassen oder in die abendlichen Polit-Talkshows vermitteln, ohne daß jemand einen kritischen Blick darauf wirft oder gar

⁶ vgl.

<http://www.gesamtmetall.de/gesamtmetall/meonline.nsf/id/6A3E836F10F6B55AC12575F900384C8F?open&ccm=080> (28.04.2011)

kritisch berichtet.

Dies mag ein Effekt der Gewöhnung sein, erfreulich ist es aber nicht. Denn die interessengebundenen Ideenagenturen werden in ihren Aktivitäten und ihren Versuchen, das Bewußtsein der Öffentlichkeit zu steuern, nicht ungefährlicher oder zurückhaltender, nur weil sie in die Jahre kommen. Wie das Beispiel des *Konvents für Deutschland* zeigt, werden diese Ideenagenturen gerade wieder aktiver, wenn die politische Agenda ihre Themen hergibt, wie zum Beispiel die Reform des Wahlrechts (*Konvent für Deutschland*) oder die Reform der Mehrwertsteuer (INSM).

Mit diesem Buch soll nun ein Beitrag geleistet werden, die Methoden und Strategien der INSM zu beleuchten und am Ende auch einen Blick auf weitere Einrichtungen und Kampagnen zu werfen, die sich den gleichen oder vergleichbaren Zielen verpflichtet fühlen wie die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft.

Udo Ehrich im Juli 2011

Anmerkung zur Zitierweise:

Bücher und Zeitschriften werden in diesem Buch »klassisch« zitiert. In der Fußnote werden Autor, Titel und Seite nachgewiesen, ebenso bei Beiträgen aus Sammelbänden und Zeitschriften. Die konkrete Fundstelle, also mit der entsprechenden Zeitschrift oder dem entsprechenden Buch bei Sammelbänden, befindet sich im Quellenverzeichnis.

Studien, die aus dem Internet geladen wurden, werden mit Autor und Namen der Studie genannt. Der Link zu der Studie befindet sich im Quellenverzeichnis.

Alle direkten Verweise ins Internet werden unmittelbar in der Fußnote nachgewiesen und im Quellenverzeichnis nur mit der Hauptseite genannt.

Als problematisch wird darüber hinaus das Ranking an sich bewertet, weil es den Eindruck erwecke, daß die Bildungssysteme in den Bundesländern unmittelbar vergleichbar seien.

Insgesamt kommt Karsten Schuldt zu der Schlußfolgerung, daß es bei dem Bildungsmonitor eher um ein politisches Dokument handele, welches in der Medienöffentlichkeit letztlich durch die mediengerechte Aufbereitung sehr stark wahrgenommen würde.¹⁹⁵

So berichtet zum Beispiel die Süddeutsche Zeitung am 22. August 2007 über den Bildungsmonitor in Bezug auf Bayern. In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß die Studie vom Institut der deutschen Wirtschaft im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft erstellt wurde, jedoch unterblieb diesmal der Hinweis auf den arbeitgeberabhängigen Hintergrund der INSM.¹⁹⁶ Darüber hinaus gibt der Artikel im Wesentlichen die Ergebnisse für Bayern wieder und beschreibt die politischen Reaktionen auf diese Studie, die alle jeweils eine hohe Akzeptanz der Ergebnisse des Bildungsmonitors ausweisen.

Ein weiteres Problem teilt der Bildungsmonitor mit anderen Studien der INSM: Die Vergabe der Punkte, beziehungsweise der Bewertungen der einzelnen Kriterien ist kompliziert und für den Leser, der sich nicht intensiver mit dem Ranking beschäftigt, kaum zu durchschauen. Im Vordergrund stehen jeweils die medial aufbereiteten Ergebnisse der Studie. Der Weg dorthin liegt oftmals zumindest im Nebel.

Diese Beobachtungen lassen sich grundsätzlich auf alle Ranking-Studien der INSM ausweiten, wengleich das Ausmaß, in dem auf den lobbyistischen Hintergrund der INSM hingewiesen wird, variiert. Jedoch haben mit der Zeit diese Studien in der Öffentlichkeit eine gewisse Autorität entwickelt, die dafür sorgt, daß die Ergebnisse oft unhinterfragt diskutiert und akzeptiert werden.

Öffentliche Wahrnehmung des Bildungsmonitors 2011

Auch beim Bildungsmonitor 2011 zeigen sich grundsätzlich die gleichen Probleme wie bei den vorangegangenen: In der Medienberichterstattung wird weitgehend unkritisch auf die Ergebnisse des Monitors Bezug genommen und der eigentliche Hintergrund der INSM nicht erläutert. So schreibt die Süddeutsche Zeitung zwar, daß die INSM wirtschaftsnahe sei,¹⁹⁷ beschreibt damit jedoch nicht den arbeitgeberabhängigen Charakter

¹⁹⁵ vgl. ebd.

¹⁹⁶ vgl. Burtscheidt, Christine 2007: »Dämpfer für Bayern« in: Süddeutsche Zeitung Nr. 192 vom 22. August 2007, Seite 33

¹⁹⁷ vgl. Braun, Stefan: »«Kaderschmieden» Sachsen und Thüringen« in: Süddeutsche Zeitung, 17. August 2011 Nr. 188 S. 5

dieser Einrichtung. Auch in diesem Bericht werden die Ergebnisse unkritisch referiert. Die Betonung der Bedeutung der sogenannten »MINT-Fächer« wird nur wiedergegeben und nicht kritisch hinterfragt.¹⁹⁸ Die Formulierung, daß Sachsen und Thüringen die »Kaderschmieden« sein, wird aus dem Bericht gar in die Schlagzeile des Artikels übernommen.¹⁹⁹

Die FAZ spricht hinsichtlich der INSM ebenfalls von einer »arbeitgeber-nahen« Initiative²⁰⁰ statt auf die unmittelbare Finanzierung durch die Arbeitgeberverbände der Metallindustrie hinzuweisen. Wie auch in der Süddeutschen werden die Ergebnisse referiert und darüber hinaus die Reaktion des sächsischen Kultusministers dargestellt.

Auf den Internetseiten der Kultusministerien der Länder ließen sich am 20. August 2011 bei fünf von sechzehn Bundesländern Pressemitteilungen zum Bildungsmonitor der INSM finden, allesamt ohne Hinweis auf den interessen gebundenen Hintergrund dieser Ideenagentur. Vorgestellt worden war die Studie vier Tage zuvor.

Die nordrhein-westfälische Landesregierung sieht sich mit ihrer Bildungspolitik durch die Ergebnisse der Studie bestätigt, wengleich die Ergebnisse auf einer Erhebung von 2009 fußen, also bevor die Regierung Kraft ins Amt kam.²⁰¹ Gemeint sein dürfte somit, daß die Landesregierung sich durch die Forderungen und Schlußfolgerungen der INSM bestätigt sieht. Dies wäre insoweit bemerkenswert, als daß die rot-grüne Regierung hier offensichtlich keine Scheu hat, sich von neoliberalen Ideenagenturen die Politik bestimmen zu lassen. Die NachDenkSeiten kritisierten am 27. Juli 2011 auf ihrem Weblog, daß die nordrhein-westfälische Landesregierung gemeinsam mit der Bertelsmann-Stiftung ein Projekt zu Unterrichtsmethoden aufsetzen möchte. Ministerin Löhrmann, so Albrecht Müller in seinem Artikel, beschädige sieben Jahre der Aufklärung über diese interessen gebundene Ideenagentur.²⁰²

Das sächsische Kultusministerium widmet gar eine eigene Seite den verschiedenen Bildungsrankings, darunter auch den jährlichen Bildungsmon-

¹⁹⁸ vgl. ebd.

¹⁹⁹ vgl. ebd. und Erdmann, Vera, Axel Plünnecke, Ilona Riesen und Oliver Stettes: Bildungsmonitor 2011 - Fortschritte auf dem Weg zu mehr Wachstum und Gerechtigkeit. http://www.insm-bildungsmonitor.de/files/downloads/bildungsmonitor_2011.pdf (04.09.2011) S. 189

²⁰⁰ vgl. Schmoll, Heike: »Sachsen verteidigt Spitzenplatz« <http://www.faz.net/artikel/C30923/bildungsvergleich-sachsen-verteidigt-spitzenplatz-30485951.html> (20.08.2011)

²⁰¹ vgl. <http://www.nrw.de/landesregierung/ministerin-loehrmann-rot-gruen-hat-weichenrichtig-gestellt-bildungsmonitor-11401/> (20.08.2011)

²⁰² vgl. Müller, Albrecht: Betr.: Krake Bertelsmann - Grün und Rot in NRW beschädigen die Aufklärungsarbeit von 7 Jahren <http://www.nachdenkseiten.de/?p=10244> (20.08.2011)

nitoren der INSM.²⁰³ Die Ergebnisse dieser Studie werden als Bestätigung der sächsischen Bildungspolitik gedeutet. Die Urheber der Studie werden in den neuen Berichten darüber nicht erwähnt. Erst weiter unten findet sich bei der Meldung über das Abschneiden beim Bildungsmonitor 2006 ein Hinweis, daß die Studie vom Institut der deutschen Wirtschaft erstellt wird. Weitere Details werden nicht genannt, schon gar nicht zum eigentlichen Auftraggeber, der INSM.

Ebenfalls eine Erklärung zum Bildungsmonitor 2011 hat die Regierung in Rheinland-Pfalz abgegeben. Kultusministerien Ahnen (SPD) freut sich darüber, daß das Bundesland unter den »Top 5« sei.²⁰⁴ Auch wenn sie sich kritisch zur Datenauswahl und den Verrechnungsmethoden der Studie äußert, wird diese jedoch nicht grundsätzlich in Frage gestellt, und wie auch auf den anderen Seiten der Ministerien der interessengebundene Hintergrund der INSM nicht erwähnt.²⁰⁵

Genauso erfreut über die Ergebnisse von 2011 zeigt sich Bildungsministerin Wolff aus Sachsen-Anhalt. Auch sie wertet die Ergebnisse der Studie als Bestätigung ihrer Politik und hebt die Punkte hervor, in denen die Studie Fortschritte in Sachsen-Anhalt bescheinigt.²⁰⁶ Wie auch bei den anderen Bundesländern werden hier die Vorgaben der INSM kritiklos akzeptiert und als Maßstab der eigenen Politik akzeptiert.

Wie auch schon in den bisher genannten Bundesländern herrscht auch in Bayern Freude über das Abschneiden beim Bildungsmonitor der INSM. In dieser Presseerklärung wird zwar betont, daß der Bildungsmonitor keine neuen Daten liefere sondern nur vorhandene Daten unter wirtschaftlichen Aspekten auswerte, aber dennoch - oder gerade deshalb - zeigt sich der bayerische Kultusminister Spaenle über die Ergebnisse erfreut und sieht, wie auch seine Kollegen aus den anderen Bundesländern, die sich zu dieser Studie geäußert haben, seine Politik bestätigt.²⁰⁷

Was zeigt uns nun die kurze, stichprobenartige Reise durch die Pressemitteilungen der Ministerien und der Berichterstattung in überregionalen Zeitungen? Der Bildungsmonitor der INSM wird offensichtlich als eine seriöse Studie angenommen, die beachtens- und berichtenswerte Aussa-

²⁰³ vgl. <http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/6622.htm> (20.08.2011)

²⁰⁴ vgl.

<http://www.mbwwk.rlp.de/einzelansicht/archive/2011/august/article/bildungsmonitor-bescheinigt-rheinland-pfalz-hohe-schulqualitaet/> (20.08.2011)

²⁰⁵ vgl. ebd.

²⁰⁶ vgl. http://www.asp.sachsen-anhalt.de/presseapp/data/mk/2010/082_2010_644e7b97c40b0347062cf5f72b0b0ed9.htm (20.08.2011)

²⁰⁷ vgl. <http://www.km.bayern.de/pressemitteilung/7866/nr-192-vom-16-08-2011.html> (20.08.2011)

gen über das deutsche Bildungssystem macht. Die Erklärungen der Bundesländer, die sich zu der Studie geäußert haben, geben überwiegend her, daß man auch die Form des Rankings, also des Wettbewerbs und der Zuweisung von Plätzen nicht hinterfragt. Ebenso werden durchweg die Ausrichtung und die Methodik nicht kritisiert, außer, wie gezeigt, in leichten Ansätzen in der Erklärung der rheinland-pfälzischen Kultusministerin.

Allerdings ist bei der Recherche auch durchaus aufgefallen, daß einige Kultusministerien, die sich am 20. August 2011 (noch?) nicht geäußert hatten, dies zuweilen noch im vorigen Jahr getan haben. Die Gründe, warum sie sich in diesem Jahr nicht dazu geäußert haben, lassen sich nur vermuten.

Auch in den Medien wird weitgehend unkritisch berichtet. Im Internetangebot der taz waren hier nur Artikel zu früheren Bildungsmonitoren zu finden, die sich zwar ansatzweise kritisch zeigten, jedoch das Gesamtkonstrukt nicht in Frage stellten. Der taz-Artikel von Deborah Löffler vom 20.08.2010 betont zwar auch die Kritik an dem Bildungsmonitor, stellt jedoch den Monitor als solchen nicht in Frage.²⁰⁸ Zu kurz kommt in den Berichten allemal, daß die Kriterien des Bildungsmonitors nach den Interessen der Auftraggeber ausgewählt und gewichtet sind. Praktisch komplett fällt unter den Tisch, daß die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und das die Studie erstellende Institut der deutschen Wirtschaft interessegebundene Ideenagenturen sind, die die entsprechenden Interessen ihrer Auftraggeber verfolgen. Die Finanzierung der INSM durch Gesamtmetall ist ebenfalls kein Thema bei der Berichterstattung über diese Dauerstudie. Hier zeigt sich einmal mehr, wie sehr die Strategie der INSM aufgeht: Nicht nur wird der Bildungsmonitor als seriöse Studie akzeptiert, selbst die Abhängigkeit der Initiative von den Arbeitgeberverbänden findet keine oder kaum noch Erwähnung.

Der wissenschaftliche Anspruch des Bildungsmonitors in der Kritik

Wie auch das »Merkelmeter« erhebt der Bildungsmonitor einen wissenschaftlichen Anspruch. Schon in der Einleitung zum Bildungsmonitor (2011) werden die Schwerpunkte betont, die die Studie setzt, nämlich die dreizehn Handlungsfelder und zuvor die Hervorhebung der Bedeutung der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) für die Innovationskraft Deutschlands.²⁰⁹ Darauf folgend werden das

²⁰⁸ vgl. Löffler, Deborah: »Von den Sachsen lernen«, 20.08.2010.

<http://www.taz.de/Bildungspolitik/!57326/> (20.08.2011)

²⁰⁹ vgl. Erdmann, Vera, et. al.: Bildungsmonitor 2011 S. 5ff

ökonomische Leitbild und die Handlungsfelder erläutert, die Ergebnisse für 2011 vorgestellt und im Anhang die Methodik erläutert.

In einer Studie der GEW-nahen Max Träger Stiftung zum Bildungsmonitor der INSM des Jahres 2010 setzt sich Tobias Kaphegyi kritisch mit diesem Bildungs-Ranking auseinander.²¹⁰ Im Folgenden soll hinsichtlich der Kritik am Bildungsmonitor und den grundsätzlichen Methoden zu dessen Erstellung auf Kaphegyis Studie Bezug genommen werden, zumal viele der Feststellungen, die er für den Bildungsmonitor des Jahres 2010 getroffen hat, sich auch auf den Bildungsmonitor des Jahres 2011 übertragen lassen.

Wesentliche Kritikpunkte an der Studie lauten: Der Blick des Bildungsmonitors auf die Bildung wird dergestalt verengt, daß nur die Auswirkung der Bildung auf das Wirtschaftswachstum in den Blick genommen wird. Dies werde zwar in der Studie selbst auch so erklärt. Zugleich aber erwecken die Pressemeldungen der INSM zur Veröffentlichung der Studie den Eindruck, daß das Bildungssystem als solches, also auch hinsichtlich pädagogischer Aspekte untersucht werde, was nachweislich des eigenen Anspruchs des Bildungsmonitors nicht der Fall ist.²¹¹ Die Handlungsfelder des Bildungsmonitors beruhen weitgehend auf theoretische und ideologische Annahmen und sind empirisch nicht unterfüttert.²¹² Nicht zuletzt steht die Wissenschaftlichkeit der Studie in Zweifel, weil die Herleitung der Punktwertungen für die Bundesländer nicht nachvollziehbar ist, weil die Herkunft der statistischen Daten nicht ausgewiesen wird. So bleibt die komplette Herkunft des zahlenmäßigen Datenmaterials im Dunkel und steht für eine Überprüfung nicht zur Verfügung.²¹³

Kritisiert wird überdies, daß die Methode des Benchmarkings angewendet wird, ohne die konkreten Ziele genau zu benennen. Das Benchmarking stammt aus der Betriebswirtschaftslehre und sollte absatzschwachen Unternehmen helfen, zum Marktführer aufzuschließen.²¹⁴ Eingesetzt werde das Benchmarking im Bildungsmonitor, um steuernd auf die Bundesländer einzuwirken, über die der Initiator - also die INSM und das Institut der deutschen Wirtschaft - keine Macht haben.²¹⁵ Gerade im Hinblick

²¹⁰ Kaphegyi, Tobias: Black Box Bildungsmonitor? Ein Blick hinter den Reiz des Rankings. Analyse und Kritik des Bildungsmonitors 2010 der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM)

<http://www.gew.de/Binaries/Binary80604/Black+Box+Bildungsmonitor+-+Ein+Blick+hinter+den+Reiz+des+Rankings+%281%29.pdf> (03.09.2011)

²¹¹ vgl. ebd. S. 14f

²¹² vgl. ebd. S. 50

²¹³ vgl. ebd. S. 117

²¹⁴ vgl. ebd. S. 29ff

²¹⁵ vgl. ebd. S. 34

darauf, daß die Medien weitgehend unkritisch über den Bildungsmonitor berichten, bringt die Gefahr mit sich, daß die INSM mit ihrer Wettbewerbsideologie zum Zuge kommt:

»Die Einschätzung der Rangordnung zwischen dem einen (vielleicht sogar dem eigenen) und dem abstrakten anderen Kollektiv (hier Bundesland) sind die wichtigsten Infos, die in allen Presseartikeln den größten Raum einnehmen. Die grundgesetzlich als hohes Gut verankerte Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse (auf möglichst hohem Niveau) gerät in der veröffentlichten Diskussion oftmals zu Gunsten einer entsolidarisierenden, und sich vom Anderen abgrenzenden, Wettbewerbslogik aus dem Blick.«²¹⁶

Auch der verengte ökonomische Blick auf das Bildungssystem verursacht Schieflagen in der Bewertung, weil er vor allem auf die schnelle wirtschaftliche Verwertbarkeit der in der Ausbildung erworbenen Kenntnisse abzielt. So wird im Handlungsfeld der Zeiteffizienz kritisiert, wenn Studenten vor dem Studium eine Ausbildung machen. Die Ausbildung vor dem Studium sei Zeitverschwendung, weil sie den Eintritt in den Arbeitsmarkt verzögere.²¹⁷ Kritisch zu dieser Formulierung, die sich auch schon im Bildungsmonitor 2010 fand, merkt Kaphegyi an, daß der Bildungsmonitor die zusätzlichen Qualifikationen ausblende, die im Rahmen einer solchen Ausbildung erworben werde.²¹⁸

Hinsichtlich der Bewertung der einzelnen Bundesländer entlang der Handlungsfelder und Indikatoren bleibt die Studie im Nebel. Kaphegyi kritisiert, wie oben angedeutet, daß die Herkunft der statistischen Werte nicht nachvollziehbar sei. Diese Nachvollziehbarkeit von Aussagen und das Nennen von Quellen ist jedoch Kern wissenschaftlichen Arbeitens.²¹⁹ Diesen Mangel teilt der Bildungsmonitor indes mit dem »Merkelmeter«, denn auch bei dieser Dauerstudie mit wissenschaftlichem Anspruch war die Vergabe der Punkte für die Gesetze der Regierung Merkel, die bewertet wurden, intransparent und für Außenstehende nicht nachvollziehbar.²²⁰ Dies deutet darauf hin, daß mit diesen Studien in erster Linie Poli-

²¹⁶ Kaphegyi, Tobias: Black Box Bildungsmonitor? S. 29

²¹⁷ vgl. Erdmann, Vera et.al.: Bildungsmonitor 2011 S. 70

²¹⁸ vgl. Kaphegyi, Tobias: Black Box Bildungsmonitor? S. 66

²¹⁹ vgl. ebd. S. 55

²²⁰ vgl. Ehrlich, Udo: Die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) zwischen advokatorischem Think Tank und Lobbygruppe. S. 48

tik und nicht Wissenschaft gemacht werden soll.

Ein weiterer Kritikpunkt der lesenswerten Studie von Kaphegyi soll hier aufgegriffen werden, nämlich die Frage des innerstaatlichen »Brain-drain«. Unter »Braindrain« wird die Abwanderung ausgebildeter Arbeitskräfte verstanden. Kaphegyi hebt hervor, daß mit den Aussagen des Bildungsmonitors über den Zusammenhang der Qualität der Ausbildung in einem Bundesland mit dessen Wirtschaftswachstum übersehen werde, daß es einen innerstaatlichen »Braindrain« gibt: Studenten, die in einem Bundesland ausgebildet werden, arbeiten anschließend in einem anderen Bundesland. Von diesem innerstaatlichen »Braindrain« profitierten insbesondere Bayern und Baden-Württemberg.²²¹

Ohnehin sei es fraglich, ob der angenommene Zusammenhang zwischen einer Verbesserung der Ausbildung und einer Steigerung des Wirtschaftswachstums bestehe. Kaphegyi weist in seiner Studie nach, daß die Entwicklung des Wirtschaftswachstums in den Bundesländern nicht mit der Entwicklung der Punktzahlen im Bildungsmonitor korreliert.²²² Damit wäre dann der vom Bildungsmonitor behauptete Zusammenhang per se in Frage gestellt.

Welche Schlußfolgerungen lassen sich aus den Ausführungen Kaphegyis ziehen? Die wissenschaftliche Fundierung des Bildungsmonitors ist zweifelhaft. Die Herkunft der Statistiken, aus denen die Indikatoren hergeleitet werden, ist nicht nachvollziehbar, weil keine Quellen genannt werden. Überdies greift das Institut der deutschen Wirtschaft zur Erstellung des Bildungsmonitors weitgehend auf Studien aus wirtschaftsnahen oder wirtschaftseigenen Einrichtungen zurück.²²³ In nicht unerheblichem Umfang werden gar Studien aus dem eigenen Hause verwendet.²²⁴ Das erinnert an das »Merkelmeter«, als dessen wesentliche Grundlage ebenfalls die im Institut der deutschen Wirtschaft erstellte Studie »Vision D« verwendet wurde. Das führt dazu, daß bestimmte ideologische Vorannahmen die Ergebnisse der Studien bestimmen. Man könnte auch mit Winand Gellner sagen, daß das Institut der deutschen Wirtschaft wissenschaftliche Erkenntnisse im Hinblick auf die Nützlichkeit für die eigene Tendenzkoalition auswähle um diese in die Öffentlichkeit einzuschleusen.²²⁵

Letztlich liegt dies auch nahe, denn es ist offensichtlich, daß das Hauptanliegen der wissenschaftlichen oder pseudowissenschaftlichen Studien

²²¹ vgl. Kaphegyi, Tobias: Black Box Bildungsmonitor? S. 46

²²² vgl. ebd. S. 24f

²²³ vgl. ebd. S. 123

²²⁴ vgl. ebd. S. 120

²²⁵ vgl. Gellner, Winand: Ideenagenturen für Politik und Öffentlichkeit. S. 203